

WEM GEHÖRT DIE KUNST

EVALUATIONSBERICHT

LISA MARIE WAGNER

JULI 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund	S. 1
2. Methodik	S. 2
3. Ergebnisse	S. 2
3.1 Profil der Teilnehmer_innen	S. 3
3.2 Pre-Event Erwartungen	S. 7
3.3 Post-Event Beurteilung	S. 8
3.3.1 Starke Aspekte	S. 8
3.3.2 Verbesserungswürdige Aspekte	S. 15
4. Fazit und Blick in die Zukunft	S. 20

1. Hintergrund

Seit geraumer Zeit herrscht ein lebendiger Diskurs über die gegenwärtige Rolle der Kunst in unserer Gesellschaft. Letzterer wird insbesondere durch eine andauernde und zunehmende Funktionalisierung ausgehend von verschiedenen gesellschaftlichen Akteur_innen befeuert. Nicht nur die Politik hat Kunst als Mittel zur Umsetzung ihrer Vorhaben entdeckt, auch in der Wirtschaft, Sozialarbeit, Stadt- und Regionalentwicklung und vielen anderen Bereichen wird sich ihrer bedient. Dies geht einher damit, dass Fördermittel nunmehr vorrangig für eben jene Kunst zur Verfügung stehen, die eine solche Verwertungskette aufzeigt. So gibt es trotz vielfältigem Förderangebot kaum mehr Mittel, die nicht an bestimmte Bedingungen geknüpft sind, deren Erfüllung darüber hinaus allermeist messbar nachzuweisen sind. Vor diesem Hintergrund erscheint die sowieso schon prekäre Lage der Künstler_innen kaum mehr tragbar zu sein, zudem sie mehr und mehr als Substitution herangezogen werden, um gesellschaftliche und soziale Probleme zu lösen, für die eigentlich andere Mittel eingesetzt werden müssten, um jene nachhaltig anzugehen. Ein Leben von Förderantrag zu Förderantrag, deren Legitimation erst noch quantifizierbar erforscht und belegt werden muss, bietet kaum mehr Spielraum für freies künstlerisches Arbeiten.

Hier setzt der vom Ringlokschuppen Ruhr, Netzwerk X und Urbane Künste Ruhr konzipierte mehrtägige Kongress „Wem gehört die Kunst?“ an. Nachdem in verschiedenen Laborresidenzen gearbeitet und geforscht wurde, beackerte der Kongress zwischen dem 24. und 26. Februar 2017 folgende Fragen: Welche Rolle nimmt Kunst in der heutigen Gesellschaft ein? Welche Bedeutung wollen sich Künstler_innen selbst geben? Welche Arbeitsräume und Bedingungen brauchen sie für ihre Kunst? Und wie muss (individuelle) Künstler_innenförderung aussehen, damit sie der Lebensrealität der Aktiven entspricht?

Ziel der dreitägigen Veranstaltung war es, zum Ende auf einem gemeinsamen Kenntnisstand zu sein, der mithilfe der Beiträge, Workshops und Diskussionsmöglichkeiten des Kongresses bekräftigt wurde. Neben der Bearbeitung der Fragestellungen und Formulierung gemeinsamer Ziele und Bedürfnisse, standen vor allem die Entwicklung gemeinsamer, fairer und fortschrittlicher Entscheidungsprozesse im Vordergrund. Der Kongress sollte zudem Austausch und Vernetzung unter den Künstler_innen und Aktiven fördern. Eine Besonderheit des Kongresses war, dass gemäß der dargestellten prekären Lebens- und Arbeitsbedingungen die Teilnahme mit zehn Euro pro Stunde vergütet wurde. Diese wurde an jedem der drei Kongresstage an die Teilnehmer_innen ausgezahlt.

Da die Zusammenarbeit der Teilnehmer_innen eine Premiere war, der Kongress eine neue Herangehensweise beschreibt und etwaige aus ihm resultierende Impulse für die Zukunft festgehalten werden sollen, gilt es im Nachgang gemeinsam mit den Teilnehmer_innen neben den Inhalten auch das Erleben der Strukturen und Prozesse zu reflektieren und evaluieren. „Gemeinsam entwerfen und aktiv mitbestimmen“ - Ist es das, was die Teilnehmer_innen wollen? Hat die Bezahlung einen Einfluss auf die Teilnehmer_innen, und wenn ja welchen? Und was nehmen die Teilnehmer_innen aus einem Format wie dem Kongress mit?

Im Folgenden wird zunächst die gewählte Methodik der Evaluation dargestellt. Im Anschluss zeigt Kapitel 3 die prägnantesten Ergebnisse der Evaluation und setzt diese in Verbindung zu den bereits erörterten Zielen des Kongresses. Abgerundet wird dies in Kapitel 4 mit einem Fazit und Blick in die Zukunft.

2. Methodik

Da sich die vorliegende Evaluationsstudie vor allem der Erörterung und Bewertung des Veranstaltungsformats, seinen zugrundeliegenden Strukturen und Prozessen widmet, konzentriert sie sich methodisch auf die Anwendung eines Teilnehmer_innen-Fragebogens. Dieser besteht insgesamt aus fünfzehn Multiple-Choice Fragen und sechs offenen Fragen. Inhaltlich ist er in drei Hauptbereiche gegliedert: Pre-Event bzw. Erwartungen, Post-Event bzw. Erfahrungen und personenbezogene Daten.

Der Fragebogen wurde über die Online-Plattform SurveyMonkey erstellt und verteilt. Insgesamt wurden so 43 auswertbare Exemplare gesammelt. Insgesamt haben alle 73 teilnehmenden Personen, sieben Wochen nach Veranstaltungsende den Fragebogen via E-Mail erhalten. Die Nettorücklaufquote liegt demnach bei 59%.

Für die Interpretation ist relevant, dass bei einem Großteil der Fragen Abweichungen in der Grundgesamtheit zu beobachten waren. Dies lag zum einen daran, dass einige der Befragten einzelne Fragen nicht beantwortet haben. Zum anderen waren sowohl bei den vier Multiple-Choice als auch den sechs offenen Fragen Mehrfachantworten möglich, sodass hier die Grundgesamtheit weit häufiger über 43 lag. Die jeweilige Grundgesamtheit wird von nun an wie folgt kenntlich gemacht: (n=X).

Für die Analyse der Multiple-Choice Fragen wurde ebenfalls SurveyMonkey verwendet. Für die Analyse der offenen Fragen und solchen mit der Möglichkeit zu Mehrfachantworten wurde Microsoft Excel unterstützend hinzugezogen. Außerdem wurden die Antworten der offenen Fragen nach ihrer Sichtung mit Codes versehen und kategorisiert, sodass sie quantifizierbar gemacht werden konnten. Die Auswertung wurde von allen Beteiligten nach bestem Wissen und Gewissen vorgenommen.

3. Ergebnisse

Beginnend lässt sich den Anmeldebögen entnehmen, dass sich zunächst 80 Personen angemeldet hatten. Die Anzahl der tatsächlichen Teilnehmer_innen lag am ersten Tag bei 73 und an den beiden folgenden Tagen bei 60. Daraus ergibt sich eine Quote von durchschnittlich 80%.

40% der Befragten (n=62, durch Mehrfachantworten) gibt an, über Mund-zu-Mund Propaganda von dem „Wem gehört die Kunst?“-Kongress erfahren zu haben. Der zweithäufigste Kanal, über den die Teilnehmer_innen von dem Kongress erfahren haben ist der Online-Bereich: 24% haben über E-Mail davon erfahren, 18% über Soziale Netzwerke und 16% über das World Wide Web. Eine Person hat über einen Flyer davon erfahren. Niemand hat angegeben, über die Presse von dem Kongress erfahren zu haben.

Bei der Frage, über welche Informationskanäle die Befragten noch besser hätten erreicht werden können, geben 26% (n=27) an, dass sie über E-Mail bzw. bestimmte E-Mail Verteiler besser hätten erreicht werden können. 19% geben Facebook als

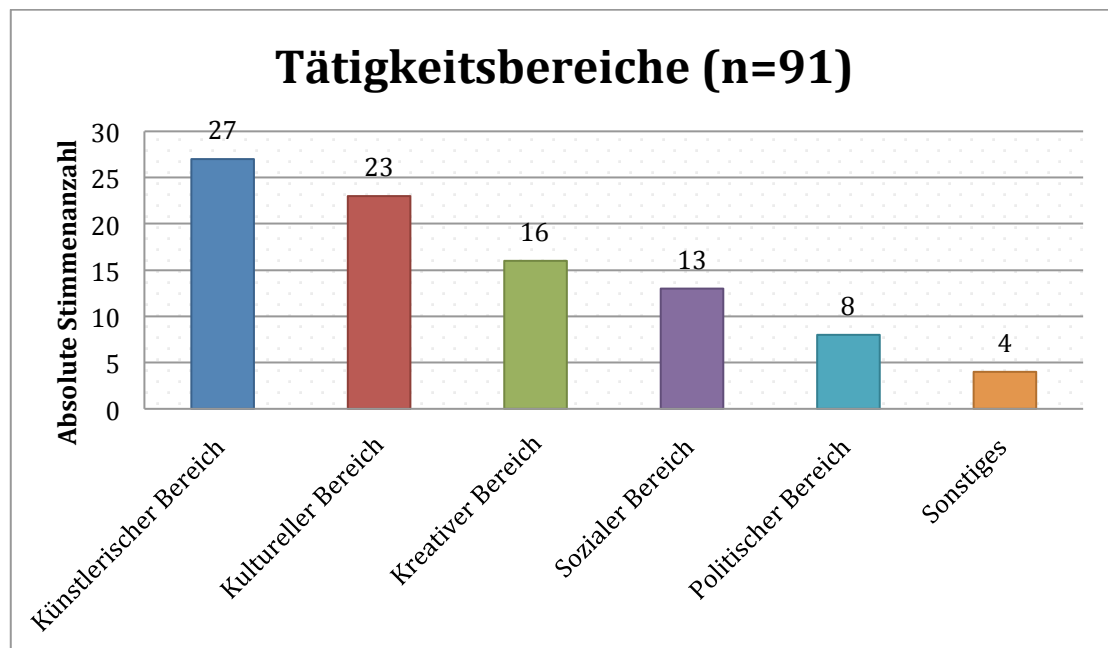
idealen Informationskanal an und jeweils 11% geben an über das Internet, die Presse bzw. analoge Werbung noch besser hätten informiert werden können.

3.1 Profil der Teilnehmer_innen

Um ein Bild und Verständnis für die Teilnehmer_innen zu erhalten, erfragt der Fragebogen Daten wie Geschlecht, Alter, Einkommen oder Herkunft. Hieraus ergibt sich ein Profil, welches nicht nur verdeutlicht, mit wem man es zu tun hat, sondern bei der weiteren Interpretation der Ergebnisse allzeit bedacht werden sollte.

Bei den Angaben zum Geschlecht der Befragten (n=40) gibt eine kleine Mehrheit von 55% an weiblichen Geschlechts zu sein, 37% geben an männlichen Geschlechts zu sein und weitere 8% geben eine Selbstdefinition ihres Geschlechts an.

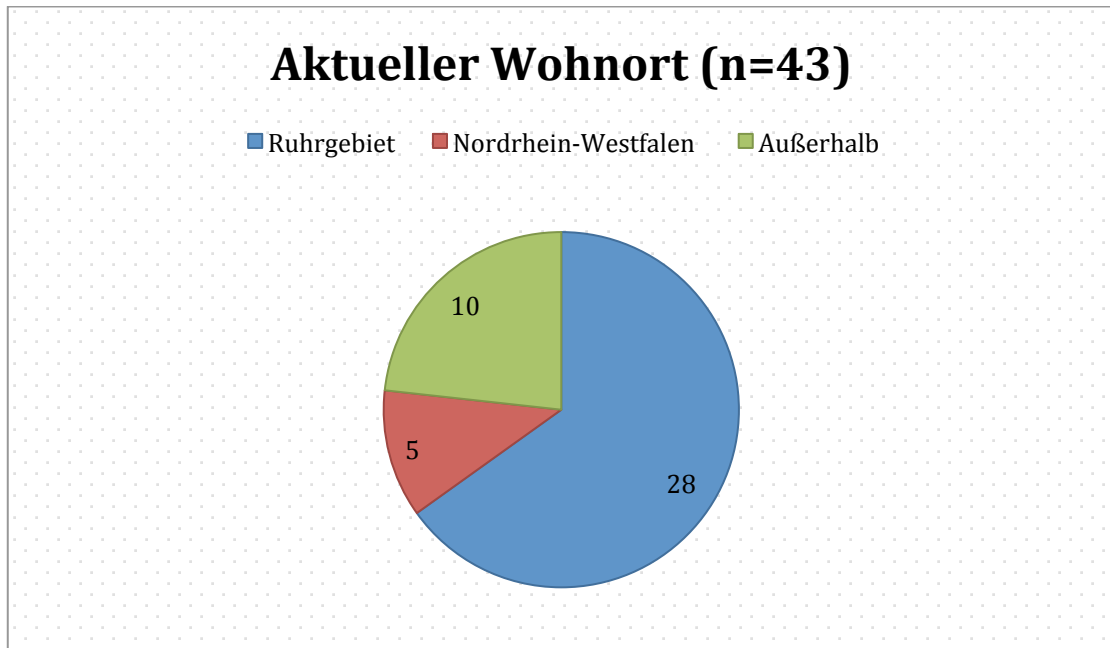
Breit gefächert sind die Ergebnisse zu den Tätigkeitsbereichen der Befragten (n=91, durch Mehrfachantworten). Auch wenn der künstlerische und kulturelle Bereich mit 30% bzw. 25% am stärksten vertreten ist, so geben je knapp über 15% an, im kreativen oder sozialen Bereich tätig zu sein. Auch der politische Bereich findet sich mit 9% wieder.



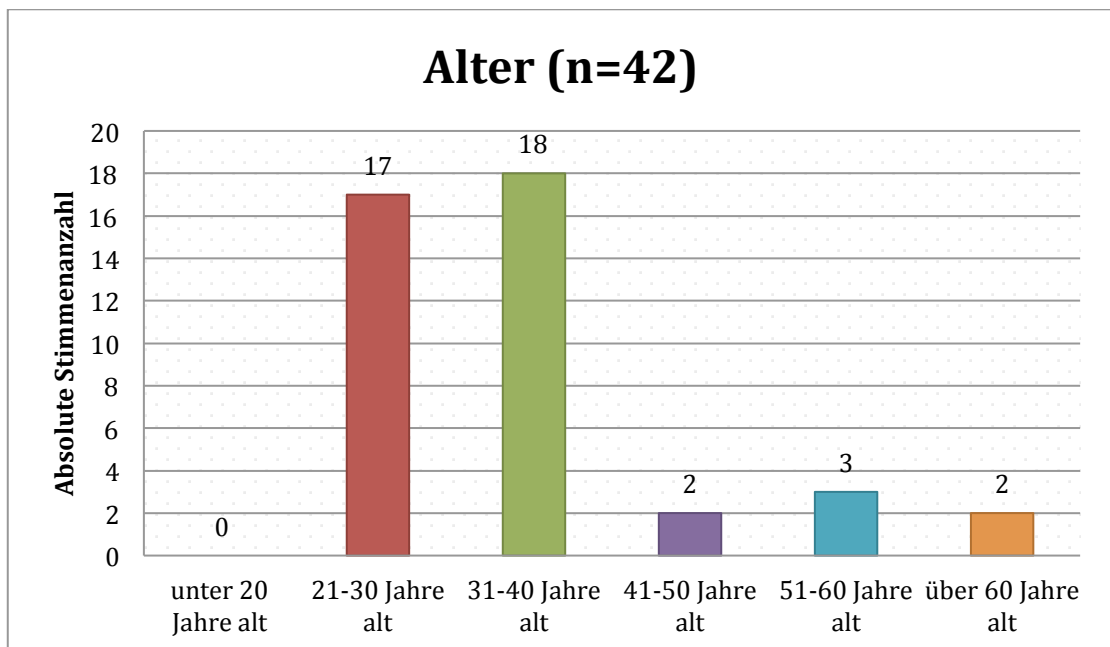
Auch bei der Frage nach freizeitleichem Engagement, werden vor allem der künstlerische und kulturelle Bereich mit je 23% (n=91, durch Mehrantworten) genannt. Erneut geben jedoch auch je 18% an sich in ihrer Freizeit im sozialen oder politischen Bereich zu engagieren. 3% geben an, sich aufgrund mangelnder zeitlicher Ressourcen in ihrer Freizeit gar nicht zu engagieren.

In Bezug auf ihren aktuellen Wohnsitz gibt eine Mehrheit von 65% (n=43) der Befragten an, zum Zeitpunkt der Befragung im Ruhrgebiet zu wohnen. 23% geben an, außerhalb von Nordrhein-Westfalen (Berlin, Bremen, Hamburg, Leipzig, Halle (an der Saale) oder London) zu leben. Weitere 12% haben zwar außerhalb des Ruhrgebiets jedoch innerhalb Nordrhein-Westfalens ihren aktuellen Wohnsitz. Hierzu muss ergänzt werden, dass insgesamt 25 Referent_innen an dem Kongress

teilgenommen haben, von denen zwanzig mindestens ihren Arbeitsschwerpunkt im Ruhrgebiet haben und lediglich fünf von außerhalb NRWs eingeladen wurden.

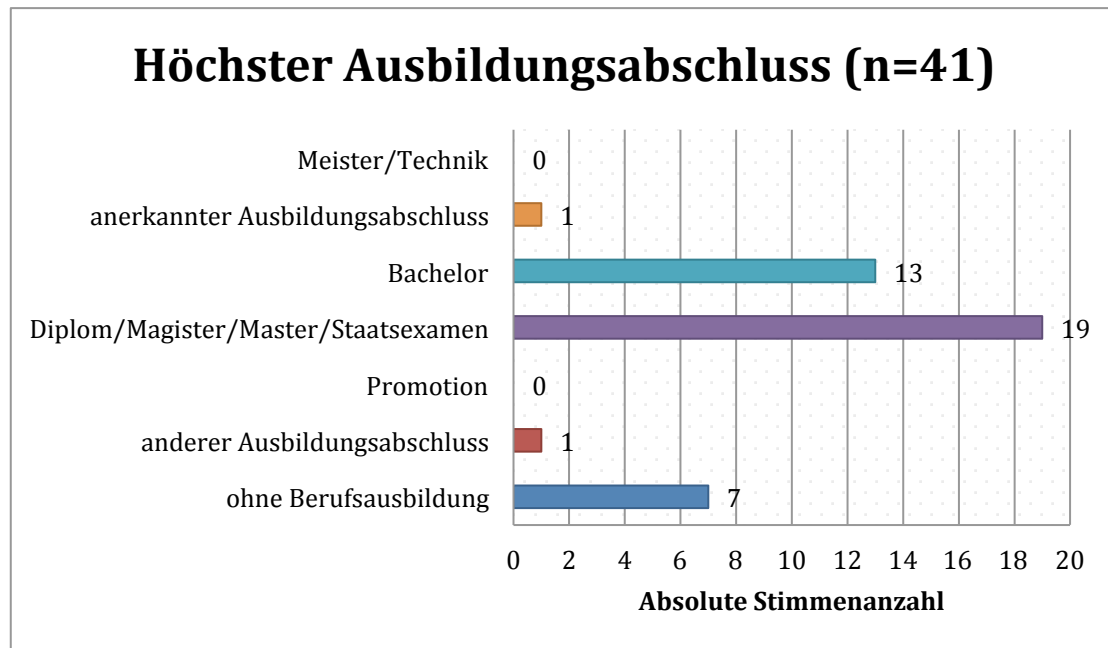


Bemerkenswert sind im Bereich der personenbezogenen Daten vor allem die Ergebnisse zum Alter, Herkunft, Ausbildung und Einkommen der Befragten. Die große Mehrheit von 83% (n=42) ist zwischen 21 und 40 Jahren alt, wobei beide Altersgruppen 21-30 und 31-40 Jahre nahezu gleichmäßig vertreten sind. Die drei folgenden Altersgruppen sind mit knapp 5 bzw. 7% jeweils nur schwach vertreten. Die jüngste Altersgruppen unter 20 Jahre als ist gar nicht vertreten.



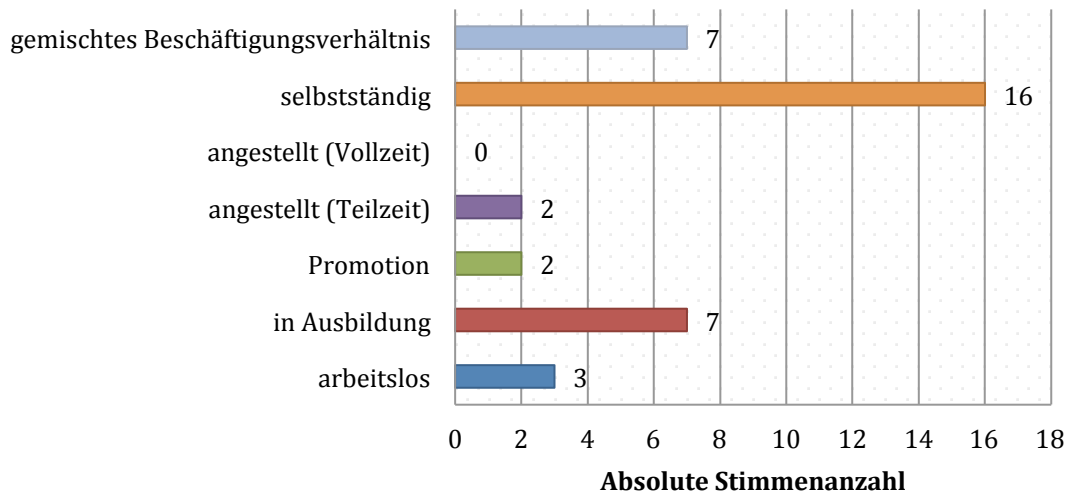
Ein ähnlich prägnantes Bild zeigt sich bei der Herkunft der Befragten: 84% (n=38) stammen aus Deutschland. Außerdem wurden die Herkunftsländer Bolivien, Frankreich, Iran, Mexiko und Ukraine je einmal genannt.

Darüber hinaus sticht hervor, dass die große Mehrheit von 93% (n=41) (Fach-)abitur als ihren höchsten Schulabschluss angegeben haben. Letzteres stimmt mit den Angaben der Befragten zu ihrem höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss überein. Hier geben 78% (n=41) an, einen Hochschulabschluss entweder in Form eines Bachelors (32%) oder Diplom/Magister/Master/Staatsexamen (46%). Gleichzeitig geben 17% an, zu diesem Zeitpunkt (noch) keinen beruflichen Ausbildungsabschluss zu haben. Alle weiteren Formen der Ausbildung werden kaum (z.B. Abschluss einer bekannten Berufsausbildung) bis gar nicht (Meister, Technik, Promotion) gewählt.



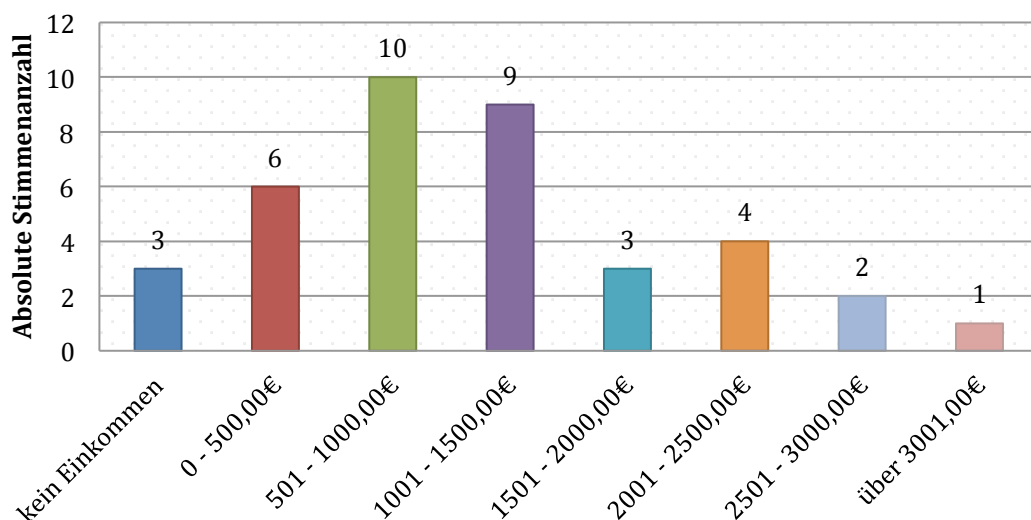
Die Frage nach dem derzeitigen Beschäftigungsverhältnis zeigt, dass weitere 18% (n=39) sich zur Zeit der Befragung noch in Ausbildung d.h. Studium, Weiterbildung, Umschulung etc. befinden. Die Mehrheit von 41% ist jedoch selbstständig. Des Weiteren geben insgesamt 18% an, in mehreren Verhältnissen gleichzeitig tätig zu sein: 13% geben an, neben ihrer Selbstständigkeit auch in Teilzeit angestellt zu sein. Je 3% geben an nicht nur in Teilzeit angestellt zu sein und noch in einer Form von Ausbildung zu stecken, sondern darüber hinaus noch selbstständig bzw. in einer anderen beruflichen Verpflichtung zu stecken. Weitere 8% geben an, arbeitslos zu sein. Und jeweils 5% geben an ausschließlich in Teilzeit angestellt zu sein bzw. zu promovieren.

Beschäftigungsverhältnis (n=39)



Ein Blick auf die Angaben der Befragten zu ihrem aktuellen monatlichen Nettoeinkommen zeigt, dass 68% unter 1500,00€ im Monat zur Verfügung haben. Hiervon haben 8% gar kein Einkommen, weitere 16% haben unter 500,00€, 26% zwischen 501 und 1000,00€ und 24% zwischen 1001 und 1500,00€ zur Verfügung. Knapp 10% der Befragten haben ein monatliches Nettogehalt zwischen 2001 und 2500,00€. Nur 5% der Befragten hat ein monatliches Nettoeinkommen über 2501,00€.

Nettoeinkommen (n=38)



Insgesamt lässt sich also sagen, dass der Großteil der Teilnehmer_innen in Deutschland geboren ist, zu der Alterskategorie frühes und Beginn mittleres Erwachsenenalter gehört und über ein hohes (Aus-)Bildungsniveau verfügt. Es wird außerdem ersichtlich, dass zwei Drittel ein monatliches Nettoeinkommen von unter 1500,00€ haben. Letzteres deutet auf insbesondere in Verbindung mit dem hohen

Anteil an Selbstständigkeit und gemischten Beschäftigungsverhältnissen die eingangs beschriebenen prekären Umstände der Künstler_innen hin.

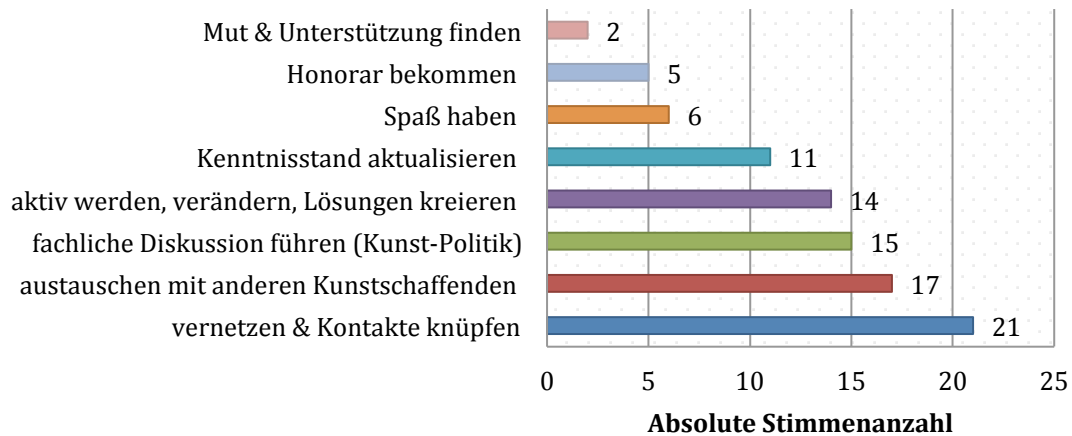
3.2 Pre-Event Erwartungen

Wie bereits in Kapitel 1 erläutert, haben sich die Macher_innen des Kongresses gleich mehrere Ziele für diese Veranstaltung gesteckt. So sollten zum einen die folgenden Fragestellungen eruiert werden: Welche Bedeutung hat Kunst in der heutigen Gesellschaft? Welche Bedeutung wollen Künstler_innen sich in dem komplexen Feld selbst geben? Welche Arbeitsräume und Bedingungen brauchen Künstler_innen für ihre Arbeit? Und wie muss Künstler_innenförderung aussehen, die an der Lebensrealität anknüpft? Nicht weniger wichtig waren die Aspekte sowohl der Vernetzung unter den Aktiven als auch der Entwicklung gemeinsamer und fairer Entscheidungsprozesse in der Künstler_innenförderung.

Doch welche Erwartungen und Absichten bringen die Künstler_innen mit? Aus welchen Beweggründen nehmen sie an dem „Wem gehört die Kunst?“-Kongress teil? Was erhoffen sie sich? Im Folgenden werden nun die Ergebnisse zu diesen Fragen dargestellt. Vorab muss allerdings festgehalten werden, dass diese ebenfalls erst im Nachgang der Veranstaltung erfragt wurden, sodass die Gefahr der Antwortverzerrung bei etwaigen Schlussfolgerungen stets bedacht werden muss.

Bei einem Blick auf die Ergebnisse, zeigt sich schnell, dass vor allem der Aspekt der Vernetzung und Kontakte knüpfen mit 23% (n=91, durch Mehrfachantworten) am meisten genannt wird. Auch der am zweithäufigsten genannte Punkt Austausch mit anderen Kunstschaffenden geht in eine ähnliche Richtung und wird von weiteren 19% der Stimmen als Besuchsabsicht angegeben. An dritter Stelle steht für die Befragten mit 17% der fachliche Austausch an der Schnittstelle von Kunst, Kultur und Politik. Dicht gefolgt davon sehen die Teilnehmer_innen mit 15% der Stimmen in dem Kongress die Möglichkeit aktiv zu werden, etwas zu verändern und Lösungen zu entwerfen. Weitere 12% der Stimmen zeigen, dass die Teilnehmer_innen ebenfalls mit dem Interesse ihren Kenntnisstand in den genannten Bereichen aufzufrischen an dem Kongress teilgenommen haben. Weitere 7% der Stimmen zeigen, dass auch Spaß und Unterhaltung ein Grund zur Teilnahme für die Befragten war. Ebenso relevant ist mit 6% der Stimmen das Geld als Vergütung bzw. Einnahmequelle für die Teilnehmer_innen. Zuletzt geben 2% der Stimmen an, auf dem Kongress Mut und Unterstützung für ihre eigene Arbeit finden zu wollen.

Interessen & Absichten der Teilnehmer_innen (n=91)



Es fällt auf, dass sich die Ziele der Macher_innen und der Teilnehmenden zu einem Großteil ähneln. Dies ist erfreulich und mag daraufhin deuten, dass die Absichten und Inhalte des Kongresses vorab verständlich kommuniziert waren, sodass die Teilnehmenden wussten, was sie erwarten können. Zum anderen mag diese Übereinstimmung, wie bereits oben erwähnt, auf die ex post Betrachtung zurückzuführen sein. Nichtsdestotrotz gibt mindestens die Häufigkeit und daraus resultierende Priorisierung Aufschluss über die Erwartungen der Befragten. Deutlich wird, dass der Aspekt des Austauschs und Vernetzung deutlich vor den Aspekten informieren und Lösungsprozesse entwerfen liegt.

Im Fragebogen wurde außerdem erfragt, inwiefern die Absichten und Interessen der Teilnehmer_innen innerhalb der drei Kongresstage behandelt wurden. Hier zeigt sich ein überaus positives Bild. 42% (n=97, durch Mehrfachantworten) stimmen voll und ganz zu und weitere 42% stimmen dem eher zu.

In einem nächsten Schritt sollen die Stärken und Schwächen des Kongresses analysiert werden. Später können diese mit den Ergebnissen zu Erwartungen, Interessen und Absichten abgeglichen werden. Auf diesem Wege lässt sich das Ausmaß der Relevanz eines solchen Formats aufzeigen.

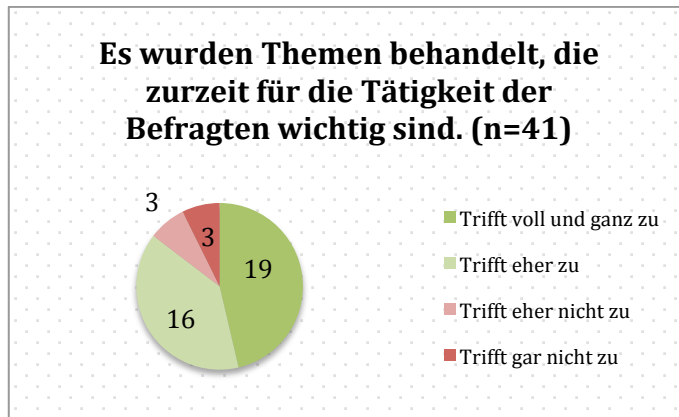
3.3 Post-Event Beurteilung

3.3.1 Starke Aspekte

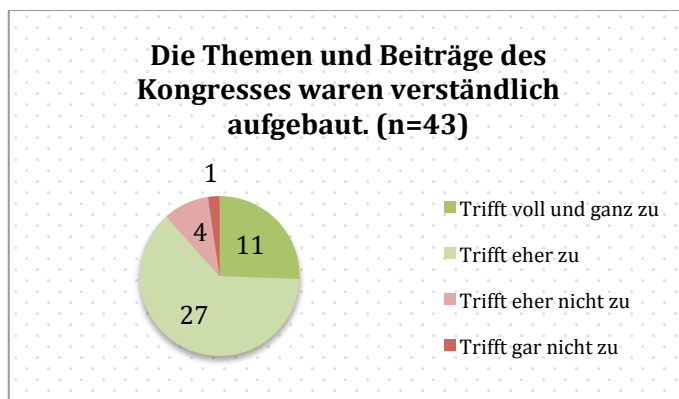
Im Folgenden Kapitel werden die wesentlichen Ergebnisse bezüglich der Veranstaltungsbeurteilung durch die Teilnehmer_innen dargestellt. Zunächst werden die besonders positiv bewerteten Aspekte vorgestellt. Danach schließt sich ein Abschnitt zu solchen Aspekten, die gemäß den Befragten noch verbesserungswürdig sind, an. Der Versuch eingangs formulierte Fragestellungen in Bezug auf das Konzept des Kongresses zu beantworten und einen Ausblick in die Zukunft zu wagen schließt dieses Kapitel ab.

I. Inhalt

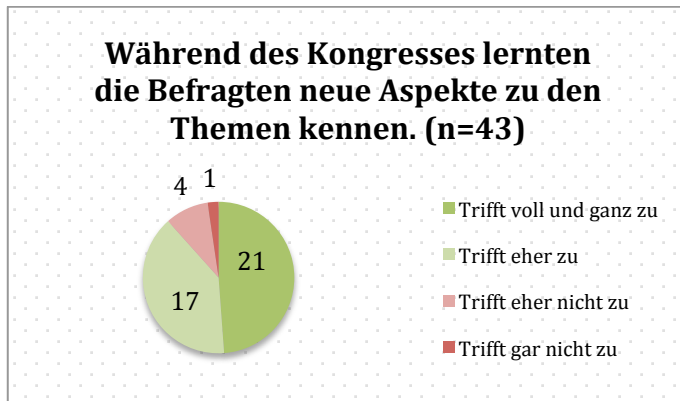
Inhaltlich werden insbesondere die Aspekte Relevanz, Verständlichkeit und Informativität von einer großen Mehrheit der Befragten überaus positiv bewertet. So stimmen 87% (n=41) zu, dass während des Kongresses Themen behandelt wurden, die zurzeit von Relevanz für ihre Arbeit sind. Das bedeutet, dass der Kongress für einen Großteil der Befragten an ihrer Lebensrealität ansetzt und somit die erste wichtige Voraussetzung einer Sinnhaftigkeit der Veranstaltung erfüllt ist.



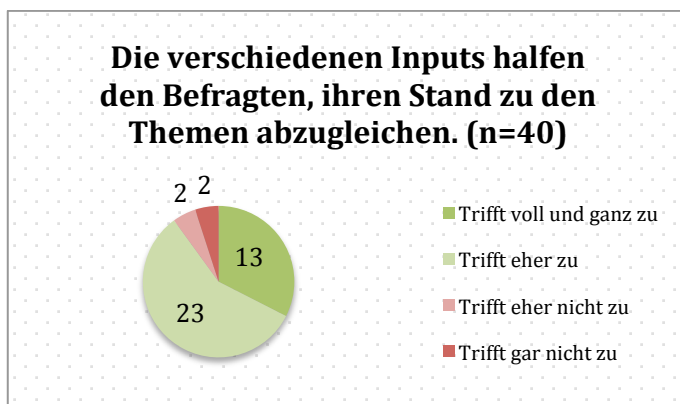
Weitere 89% (n=43) geben an, dass die präsentierten und diskutierten Themen und Beiträge innerhalb der drei Tage verständlich aufgebaut waren. Das bedeutet, dass die Informationen nicht nur relevant sondern auch verständlich waren und der Kongress dementsprechend bereits ein zweites erfolgsversprechendes Kriterium erfüllt.



Darüber hinaus geben 89% (n=43) der Befragten an, dass sie während des Kongresses neue Informationen zu den behandelten Themen erhalten haben.



Ganze 90% (n=40) bestätigen sogar, dass die Inputs des Kongresses halfen, ihren Kenntnisstand abzugleichen und zu aktualisieren.

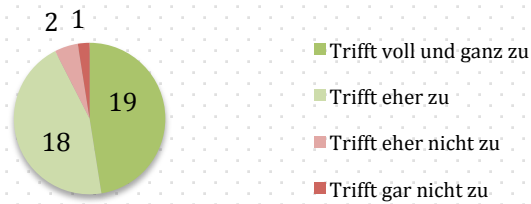


Da letztere Ergebnisse zeigen, dass die Kongress-Inhalte nicht nur adäquat vermittelt wurden, sondern vor allem für den Großteil der Teilnehmer_innen relevant und neuwertig waren, lässt sich schlussfolgern, dass die inhaltliche Ausrichtung des Kongresses höchst zeitgemäß, der Lebensrealität der Kunstschaffenden entsprechend und aufschlussreich war.

II. Arbeitsform

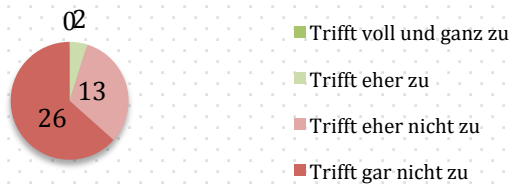
Im Bereich Arbeitsformen werden die Aspekte Partizipation, Mitgestaltung und Wohlbefinden von einer großen Mehrheit sehr positiv bewertet. So geben 89% (n=40) bzw. 35 Personen der Befragten an, dass sie sich während des Kongresses ausreichend mit Impulsen, Fragen und Kommentaren einbringen konnten.

Die Teilnehmer_innen konnten sich während des Kongresses ausreichend einbringen. (n=40)



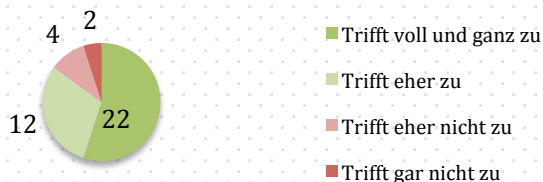
Schwindend geringe 5% (n=41) bzw. 2 Personen wollten sich hingegen erst gar nicht beteiligen, sondern sich lediglich über den Prozess der Künstler_innenförderung informieren. Wenn man das Ergebnis dieser mit dem Ergebnis der letzten Aussage abgleicht, so könnte man zu der Schlussfolgerung kommen, dass lediglich vier der befragten Personen sich zwar einbringen wollten, jedoch nicht ausreichend Möglichkeit gefunden haben, dies auch zu tun.

Die Befragten wollten sich auf dem Kongress lediglich über die Künstler_innenförderung informieren. (n=41)

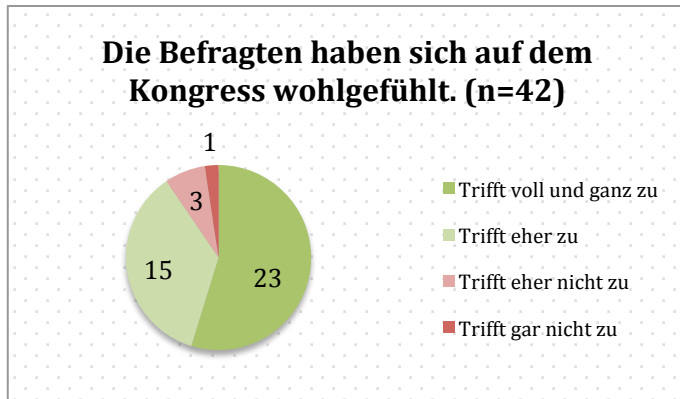


Ein ähnliches Bild zeigt sich, da 85% (n=40) bzw. 34 Personen der Befragten angeben, dass es ihnen ein echtes Anliegen ist, den Prozess aktiv mitzugestalten.

Es ist den Teilnehmer_innen ein Anliegen, den Prozess der Künstler_innenförderung mitzugestalten. (n=40)



Erfreuliche 91% (n=42) bzw. 38 Personen bestätigten zudem, dass sie sich auf dem Kongress wohlgeföhlt hatten. Letzteres deutet daraufhin, dass unter anderem die vorangegangenen Angaben zum Ausmaß des passiven Beiwohnens bzw. aktiven Mitgestaltens darauf schließen lassen, dass sich die Teilnahme für einen Großteil der Befragten stimmig angefühlt hat.

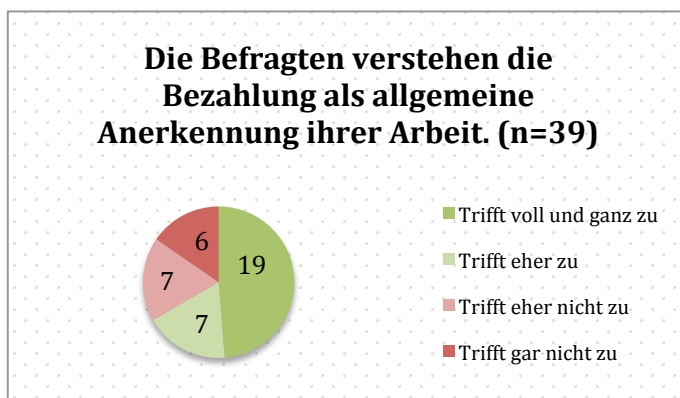


Dies zeigt, dass Aspekte wie Partizipation und Mitgestaltung für eine Vielzahl der Befragten essentiell für die Teilnahme an dem Kongress waren. Aus der Kombination mit der überaus positiven Bilanz zum Thema Wohlbefinden während des Kongresses, lässt sich schlussfolgern, dass die Arbeitsformen und der Grad an Beteiligungsmöglichkeit richtig gewählt waren.

III. Vergütung

Im dritten Bereich Bezahlung und Vergütung wird deutlich, dass vor allem der Aspekt der Wertschätzung von hoher Relevanz für den Großteil der Befragten ist. So zeigt sich, dass zwar nur 67% (n=39) bzw. 26 Personen die Vergütung als Wertschätzung ihrer künstlerischen, kulturellen, sozialen oder politischen Arbeit im Allgemeinen verstehen - 88% (n=42) bzw. 37 Personen hingegen geben jedoch an, dass sie die Vergütung in jedem Fall als Wertschätzung ihrer Arbeit auf diesem Kongress wahrnehmen.

„Dass die Arbeit (und ja, ich habe sie so empfunden und das war sehr gut so) entlohnt wurde.“

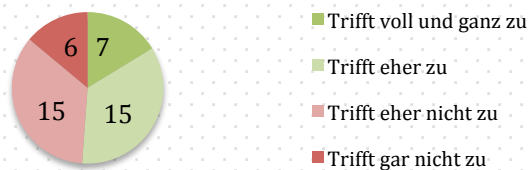


Die Befragten verstehen die Bezahlung als Anerkennung ihrer Arbeit auf dem Kongress. (n=42)



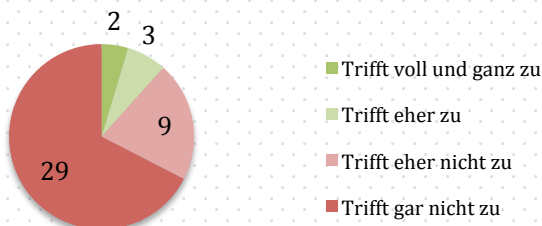
Knapp die Hälfte (n=43) bestätigt zudem, dass sie nur aufgrund der Bezahlung überhaupt teilnehmen können. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass 41% (n=41) selbstständig tätig sind und knapp zwei Drittel ein monatliches Nettoeinkommen von unter 1500,00 Euro haben bestätigt die Dringlichkeit bzw. Notwendigkeit der gewählten Vergütung. Vergleicht man dieses Ergebnis mit dem Vorigen, so wird deutlich, dass eine Vielzahl von Befragten, die die Bezahlung zwar nicht als Bedingung für die Teilnahme gesehen haben, sie dennoch zu schätzen wissen.

Nur durch die Bezahlung konnten die Befragten überhaupt teilnehmen. (n=43)

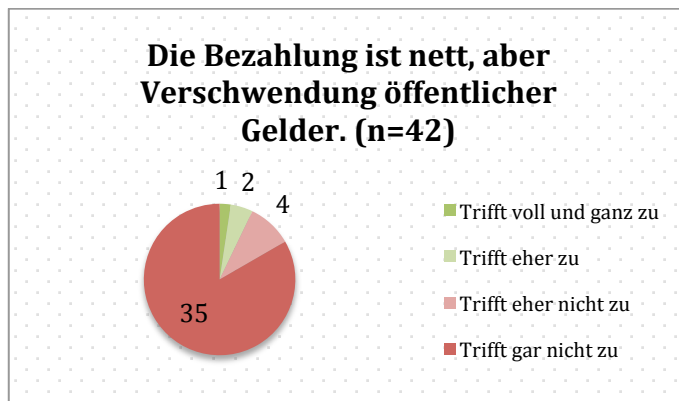


Darüber hinaus ist erfreulich, dass nur 12% (n=43) bzw. 5 Personen angeben, dass die Bezahlung einen Leistungsdruck auf sie ausgeübt hat. Es fällt auf, dass diese Personen ebenso angegeben haben, dass sie nur durch die Bezahlung überhaupt an dem Kongress teilnehmen konnten. Letzteres scheint nicht ungewöhnlich, da insbesondere diese Personen den Kongress noch etwas stärker als tatsächliche Arbeit empfunden haben.

Die Bezahlung hat einen Leistungsdruck erzeugt. (n=43)



Zu guter Letzt wurde überprüft, inwiefern die Befragten die Bezahlung als sinnvoll bzw. Verschwendung wichtiger öffentlicher Gelder empfinden: 93% (n=43) stimmen letzterem nicht zu.



Insgesamt ergibt sich ein überaus positives Bild in Bezug auf die Bezahlung der Kongressteilnehmer_innen. Nicht nur, dass sie Wertschätzung erzeugt hat, sie hat darüber hinaus auch für den Großteil nicht zu einer Drucksituation geführt.

IV. Sonstiges

Auch einige der strukturellen Aspekte und Prozesse des Kongresses werden von den Befragten als sehr positiv bewertet. Die Schulnoten sehr gut und gut werden bei folgenden Punkten besonders häufig verteilt:

1. Räumlichkeiten - 97% (n=39)
2. Catering – 83% (n=42)
3. Betreuung durch die Veranstalter_innen – 82% (n=38)
4. Veranstaltungsablauf – 75% (n=40)

Das deutet darauf hin, dass sich die Teilnehmer_innen im strukturellen Rahmen der Veranstaltung wiedergefunden haben und sowohl Ort, Verpflegung als auch das Organisationsteam als äußerst angenehm empfanden.

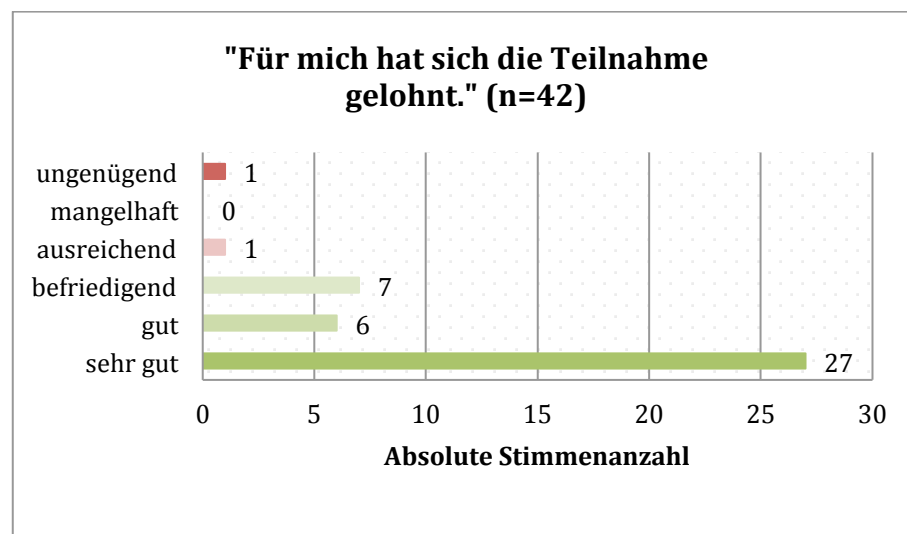
„Die Möglichkeit das Labor durchführen zu können und die formelle und informelle Unterstützung die hierzu vom Ringlokschuppen kam, war wie Spagetti Eis mit Schokosoße.“

„Die Vielseitigkeit und den Übersichtscharakter über "was so los ist" im Ruhrgebiet, den die drei Tage "Situation" geschaffen haben, ist bemerkenswert.“

„Mit der Organisation, im laufenden Betrieb des Kongresses offen über seine Schwachstellen zu reden, empfinde ich ebenfalls als "schön" im Sinne von kultureller Qualitätsforschung.“

Neben den Ergebnissen zu den drei Hauptthemenschwerpunkten Inhalte, Arbeitsform und Vergütung wird insbesondere in den Fragen mit offenen Antwortmöglichkeiten deutlich, dass die Aspekte der Vernetzung und des Austauschs unter den Kunst- und Kulturschaffenden für überaus relevant und positiv befunden wurden. So geben 38% (n=92 Stimmen, durch Mehrfachantworten) an, dass ihr schönstes Erlebnis auf dem Kongress eben genau mit der Vernetzung und

Austausch unter den Teilnehmer_innen zusammenhängt. Darüber hinaus werden unterschiedliche inhaltliche Programmpunkte (d.h. Workshops, Vorträge, Performances) von knapp 29% als schönstes Erlebnis aufgeführt. Jeweils 8% geben an, dass die allgemeine Atmosphäre und das Essen ihre persönlichen Highlights waren. Weitere 6% geben an, dass sie die Vergütung für das schönste Erlebnis halten. Außerdem werden von jeweils 5% zum einen die Veranstaltungsorganisation in Form des Organisationsteams und des Veranstaltungsorts und zum anderen das eigene Erleben und Gefühl angeführt. Abschließend zeigt sich ein positives Gefühl zur Teilnahme am Kongress insgesamt, da 95% (n=42) die Aussage, dass sich die Teilnahme gelohnt hat, mit den Schulnoten sehr gut, gut oder befriedigend bewertet haben. 63% bewerten dies sogar mit sehr gut.

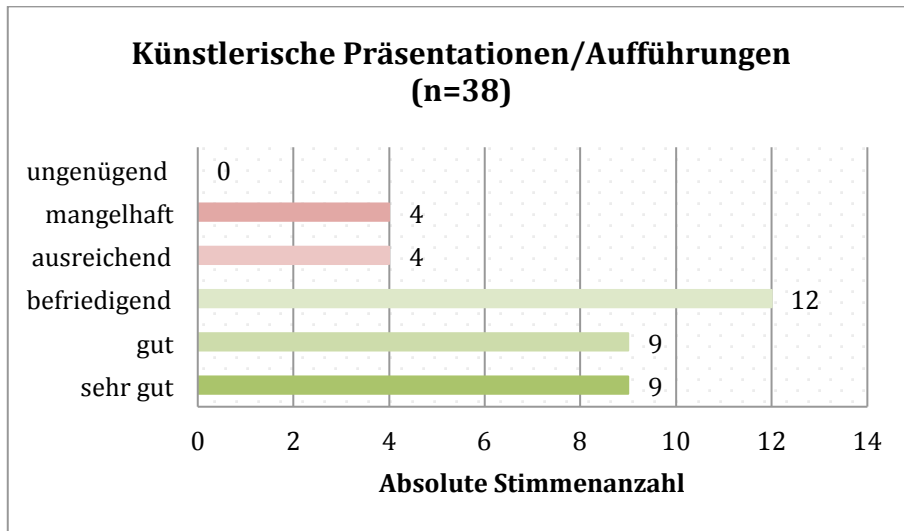
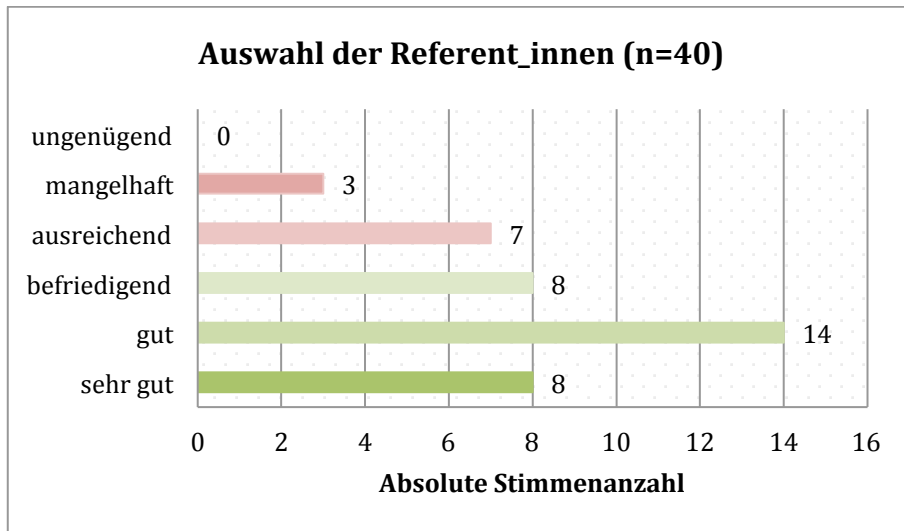


3.3.2 Verbesserungswürdige Aspekte

Neben den positiven Stimmen, äußern sich die Befragten an manchen Stellen ebenso kritisch und heben einige Aspekte hervor, die es für potenzielle Fortsetzungen oder Entwicklung weiterer Formate in Zukunft zu überdenken und auszuarbeiten gilt. Hierzu gehören vor allem die im nachfolgenden Absatz erläuterten Aspekte:

I. Inhalt

In Bezug auf die Inhalte wurde mehrfach die Auswahl der Referent_innen kritisiert. Dabei wurde nicht nur die Vorbereitung ihrer Vorträge sondern auch die inhaltliche Qualität bemängelt. So äußerten einige der Teilnehmer_innen den Eindruck, dass einige der Referent_innen unvorbereitet waren und die Teilnahme am Kongress vorrangig dazu nutzten, ihre persönlichen Belange und Befindlichkeiten mit der Thematik darzustellen. Ebenso wurde kritisiert, dass sie zu ähnliche Backgrounds haben und so die Vielfalt der Kunst nicht gebührend abgebildet wurde. Auch die künstlerischen Beiträge wurden von einigen wenigen inhaltlich wie strukturell kritisiert.



„Dialoge sind oft in Monologe umgewandelt.“

*„Es waren nicht wenige Künstler*innen vertreten die ihrem Ärger, nicht von ECCE gefördert zu werden, bei dem Kongress Luft machen wollten.“*

„Die Vorträge kamen aus einer sehr ähnlichen Perspektive/Background.“

„Etwas einseitiges Programm: Abstrakte Performances sind super, aber nach acht Stunden Kongress hätte es vielleicht eher ein musikalischer Act getan (so oder so etwas Abwechslung, Kunst ist so vielseitig.)“

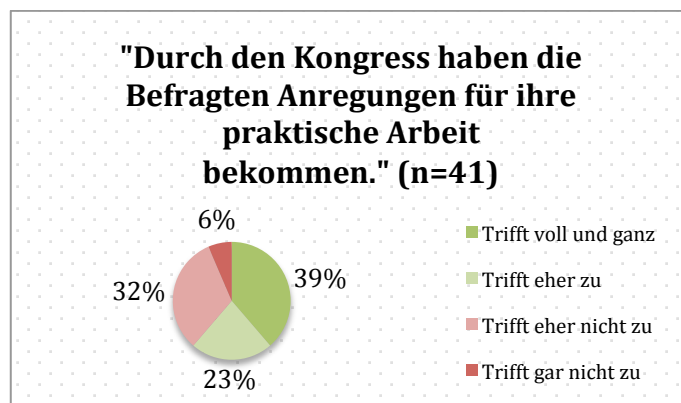
Ein weiterer Kritikpunkt für einige der Befragten war ein fehlender Grundkonsens bzw. ein fehlendes gemeinsames Ziel des Kongresses. So wurde formuliert, dass es für einige Befragte unklar geblieben ist, wer die Gruppe der Kongressteilnehmer_innen sein möchte und welches Ziel sie verfolgt. Darüber hinaus wird in einigen wenigen Kommentaren deutlich, dass die befragten Personen in Frage stellen, ob bis zum Kongressende überhaupt eine grundlegende Übereinkunft der Gründe für das Zusammentreffen hergestellt werden konnte.

„Wer genau ist diese Gruppe und was will sie sein? Sehr unterschiedliche Faktoren...nicht sicher, ob daraus etwas Langfristiges entstehen kann.“

„Ziel blieb unerkennbar.“

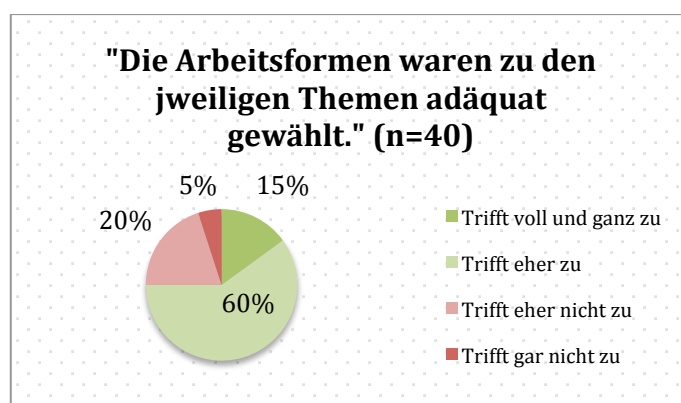
„Ein Ergebnis zu finden ohne einen Grundkonsens ist recht schwierig.“

Ein letzter inhaltlicher Kritikpunkt ist der fehlende Bezug zur beruflichen Praxis der Teilnehmer_innen. So wird in der Beantwortung des folgenden Statements deutlich, dass knapp 40% angeben, während des Kongresses keinerlei für ihre Realität und Arbeitswelt relevanten Anregungen erhalten zu haben.



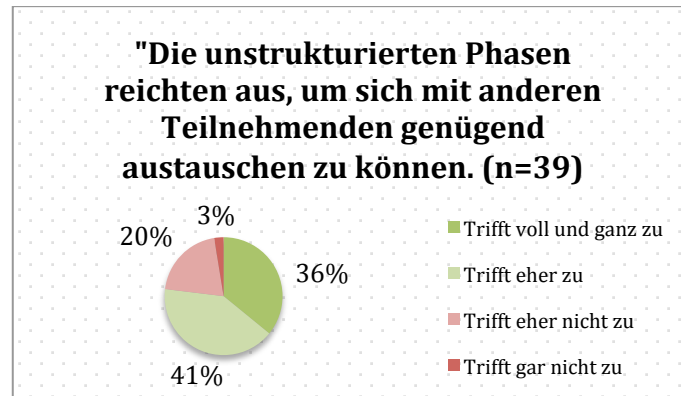
II. Arbeitsform

Insbesondere wurde deutlich, dass obwohl – wie in dem vorangegangenen Kapitel bereits im Detail ausgeführt – die Befragten den partizipatorischen Gedanken des Kongresses unterstützten und wertschätzten, die gewählten Arbeitsmethoden für einen nennenswerten Teil von 25% (n=40) nicht immer adäquat gewählt waren.



Die Auswertung zu den offenen Fragen zeigt, dass einige der Vorträge zu wenige aktive Komponenten innehatten und daher oftmals als reine Monologe betitelt wurden. Außerdem nannten einige der Befragten die Länge der Vorträge und auch einiger Diskussionen als verbesserungswürdig. Ähnliches galt für das gesamte Programm, welches häufig als zu dicht beschrieben wurde. Dazu passt außerdem, dass einige Teilnehmer_innen beanstandeten, dass es zu wenig Rückzugsräume

gab, um sich aus dem Geschehen und der Großgruppe zurückzuziehen. Entsprechend wurde von einigen Teilnehmer_innen bemängelt, dass sie zu wenig Zeit zwischen den Programmpunkten hatten, um sich untereinander auszutauschen. Letzteres wird insbesondere vor dem Hintergrund relevant, da Netzwerk und Austausch als eines der Hauptanliegen der Befragten ermittelt wurde.



Darüber hinaus bemerkten einige der Befragten, dass die parallel stattfindenden Programmpunkte häufig hinderlich waren, da sie gerne sich überschneidende Workshops miterlebt hätten. Außerdem wurde insbesondere das Abschlussplenum dahingehend kommentiert, dass solch ein komplexes Vorhaben besser bereits im kleineren Rahmen erprobt werden sollte.¹ Ein Weiterer Vorschlag war, dass solch eine Arbeitsform nicht erst am Ende des letzten Tages erfolgen sollte, da sowohl Konzentration als auch Kraft bis dahin bereits stark nachlassen können.

„Formate die als Arbeitsgruppen ausgezeichnet sind, was nicht bedeutet das ein Resultat erzeugt werden muss, sollten doch aber interaktiv oder pro aktiv gestaltet sein. Zu viel „Frontalismus“ könnte man zusammenfassen.“

„Etwas viel Programm, vor allem abends - der Kopf war schon voll, einfach Tee/Bier trinken, und sich austauschen, hätte mir besser gefallen.“

„Das Abschlussplenum hätte aus meiner Sicht am Anfang angekündigt werden sollen, damit man mehr Zeit hat sich etwas Vernünftiges zu überlegen. Viele Vorschläge würden in Sekunden aufgrund von mangelnder Struktur oder anderen Fehlern abgeschanzt. Das war ein furchtbares Signal an die der deutschen Sprache nicht so mächtigen Teilnehmer!!!“

III. Vergütung

Auch der Aspekt der Vergütung hat neben seiner größtenteils positiven Beurteilung ebenso Raum zur Kritik geboten. Vor allem wurde in den offenen Fragen das Vorgehen zur Quotierung in Frage gestellt.² Außerdem gab es einige vereinzelte

¹ Beim Abschlussplenum wurde versucht spielerisch gemeinsame Positionen zu formulieren, indem alle Beteiligten ihnen wichtige Punkte, Inhalte, Positionen und Anmerkungen anonym einreichen konnten, um diese dem gesamten Plenum zur Abstimmung zu stellen.

² Im Falle einer zu hohen Anmelder_innenzahl sollte zur Gewährleistung von Diversität unter den Teilnehmenden eine Quotierung für die Zulassung zum Kongress durchgeführt werden (was aber nicht nötig war). Dazu wurden bei der Anmeldung persönliche Angaben zu Geschlecht, Bildung, Herkunft, sexueller Orientierung und Diskriminierungserfahrung abgefragt.

Stimmen, die ihre Kritik an andere Teilnehmende richteten, da sie das Gefühl hatten, dass sie nur aufgrund der Bezahlung überhaupt am Kongress teilgenommen hatten.

„Einige Kongressteilnehmer waren offensichtlich (fast) nur wegen dem Geld da, teils dann sogar nur noch zum abholen, was sehr schade ist und spätestens dann wenn wirklich eine Quotierung vorgenommen werden muss nicht mehr gestattet sein sollte...“

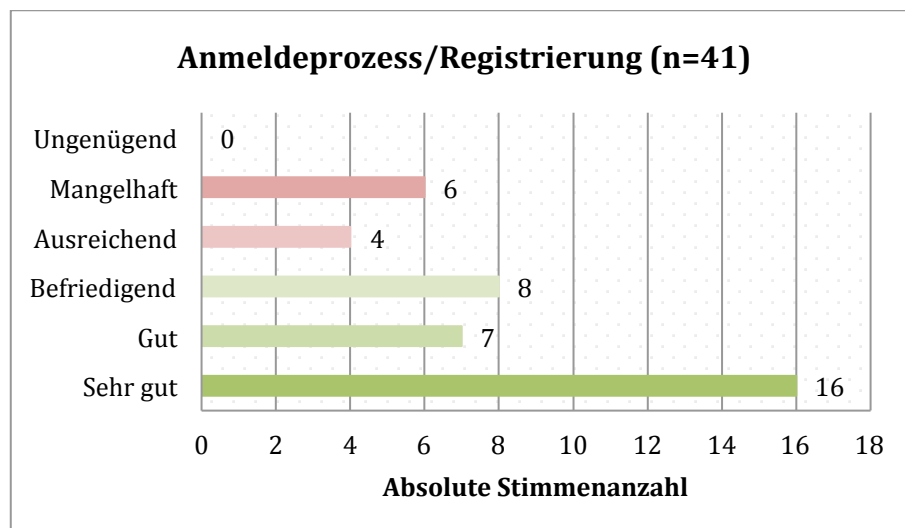
IV. Sonstiges

Neben den Kritikpunkten an den drei Hauptbereichen der Untersuchung, wurden folgende weitere Kritikpunkte mehrfach geäußert:

Zum einen hätten einige der Befragten während des Kongresses gerne Stakeholder aus den Bereichen Politik und Kultur dabeigehabt, damit die verschiedenen Perspektiven gleichmäßiger vertreten gewesen wären. Eine weitere Stimme hat das Beiwohnen von Spezialisten aus Strategie und Auswertung gefordert, um dem Verfahren eine weitere reflektorische Ebene hinzuzufügen. Zum anderen wurde von einigen das Vorgehen des Organisationsteams dahingehend kritisiert, dass sie an einigen Stellen „unvorbereitet“ und „unentschlossen“ wirkten. Insgesamt haben sich viele der Teilnehmenden eine strengere Moderation vieler Teilprogrammpunkte und des gesamten Kongresses gewünscht.

„Teilweise Anschein von Unentschlossenheit im Orga-Team sowie mehrfache Veränderung des gesetzten Rahmens, der Grundlage für offene Diskussionen war.“

Zuletzt wurde der Anmeldeprozess, im Besonderen die sehr persönlichen Fragen, kritisiert. Auch die Gesamtbeurteilung der Registrierung weist Raum zur Verbesserung auf:



4. Fazit und Blick in die Zukunft

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Gruppe der Befragten eine deutliche Homogenität in Bezug auf ihre personenbezogenen Angaben wie ihren aktuellen Wohnort, ihre Altersgruppe, ihren höchsten Ausbildungsabschluss und ihr Beschäftigungsverhältnis bzw. monatliches Nettoeinkommen aufweist. So zeichnet sich ab, dass der Großteil der Befragten im Ruhrgebiet lebt, zwischen 21-40 Jahre alt ist, einen Hochschulabschluss hat und in einem eher unsteten Arbeitsverhältnis steht.

Auch inhaltlich weist die Gruppe der Befragten eindeutige Tendenzen auf. So ist sich der Großteil einig, dass die Inhalte des Kongresses grundsätzlich wertvoll und relevant sind. Es zeigt sich jedoch auch, dass insbesondere das Ziel für einen Großteil der Teilnehmer_innen klarer hätte erarbeitet werden müssen und die Qualität der Beiträge stilistisch wie inhaltlich als verbesserungswürdig bewertet wurde.

In Bezug auf die Arbeitsformen und die eingangs gestellte Frage, ob die Kongressteilnehmer_innen aktiv mitbestimmen und gemeinsam entwerfen wollen, haben die Ergebnisse der Befragung verdeutlichen können, dass Mitgestaltung und Mitbestimmung von dem Großteil der Befragten unbedingt gewünscht waren. Es wurde darüber hinaus deutlich, dass (der Grad der) Mitbestimmung nur selten als Belastung empfunden wurde. Eine weitere wichtige Erkenntnis ist, dass der Aspekt der Vernetzung und Austausch untereinander mitunter das dringlichste und am häufigsten erwähnte Anliegen der Befragten war.

Die Untersuchung des dritten Hauptmerkmals Vergütung zeigte, dass die Bezahlung vorrangig zu einer positiven Atmosphäre führte. So wurde vor allem deutlich, dass es dazu führte, dass sie die Teilnehmer_innen vor allem in ihrer Arbeit auf dem Kongress wertgeschätzt fühlten. Nur in vereinzelt Fällen führte die Bezahlung zu Druck und Unbehagen. Spannend ist jedoch auch, dass nur für die Hälfte der Befragten die Bezahlung eine Bedingung für die Teilnahme am Kongress war.

Daraus geht hervor, dass insbesondere die Aspekte

- gemeinsame Zielformulierung
- unbedingt gewollte Mitgestaltung
- gewünschte Vernetzung und
- erlebte Wertschätzung durch Vergütung

von zentraler Bedeutung für die Zukunft sind. Letztere gilt es in Anschlussveranstaltungen und in zukünftigen Formaten noch stärker mitzudenken und sowohl in der Planung als auch in der inhaltlichen Ausgestaltung etwaiger Formate einzubauen.